

Hamburger

# China-Notizen

NF 272

15. August 2008



## Staatskunst: eine peinliche Einführung

Wie in NF 271 bemerkt, zu dieser Ausstellung gegenwärtiger chinesischer Tuschemalerei ist ein Katalog erschienen: hübsch anzusehen, in traditioneller chinesischer Weise fadengeheftet, von den chinesischen Leihgebern gestaltet – und so ist er denn auch sehr chinesisch ausgefallen: wenig aussagekräftig die Vorstellungen der Künstler, national-ideologisch befrachtet die allgemeinen Einführungen in die Tuschemalerei.

Derlei läßt sich bei einem solchen Staatsprojekt vielleicht als unvermeidlich hinnehmen. Zu diesem chinesischsprachigen Katalog ist aber auch ein deutschsprachiges Begleitheft erschienen, das anscheinend eine Art Übersetzung des chine-

sischen Katalogs ist. Die Aufmachung dieses Beihefts ist schlicht, und nicht einmal ein Impressum weist auf seine Urheber hin. Diese haben gut daran getan, sich zu verstecken, denn ihr Produkt ist zumindest peinlich, wenn nicht schandbar. Außerdem ist es nicht angetan, dem deutschen Besucher der Ausstellung irgendwelche Informationen zu vermitteln.

Das beginnt damit, daß in dem historischen Überblick über die Tuschemalerei historische Epochen durchweg nach Kaiserdynastien benannt werden, wie in China üblich. Sogar chinesische Abiturienten wissen diese Dynastien nur ungefähr zeitlich einzuordnen, in Deutschland können das mit einiger Zuverlässigkeit höchstens einige hundert Menschen. Die Übersetzer hätten wenigstens die Daten dieser Dynastien einfügen sollen, von sonstigen Notwendigkeiten zu schweigen.

Von den ins Deutsche übersetzten Charakteristiken der Künstler in diesem Beiheft zu den Abbildungen ihrer Werke im chinesischsprachigen Katalog findet den Weg nur, wer mühsam sucht oder ein wenig Chinesisch kann. Das gilt auch für das Verzeichnis der Werktitel, deren Übersetzungen ins Deutsche – wenn diese Titel nicht ganz einfach sind – bestenfalls von Unkenntnis zeugen.

Dann aber die Übersetzungen: "Entsprechend gerät die aufsteigende Bergkette zu einem Wellenschlag von Cuis pulsierendem Künstlerherzen und der dichte Wald steigt auf wie eine die Welt Stück für Stück versengende Flamme." Das mag noch als unfreiwillige Komik durchgehen, dann aber: "Innere und äußere Faktoren haben eine intensive Umwälzungen der chinesischen Tuschemalerei induziert, die als eine Erwiderung auf die westliche Kunst gesehen werden kann." Was erwidert da wohl – die Tuschemalerei oder die "Umwälzungen"? Gemeint sind die Erneuerungen der Tuschemalerei. Was meint aber dieser Satz: "Die frühneuzeitliche Malerei im Westen diente zu einem großen Teil." Tja, vielleicht hat sie ja "gedient", aber wem oder was?

Bei diesem Beiheft, das die deutschen Veranstalter zu verantworten haben, reiht sich Peinlichkeit an Peinlichkeit und Unzulänglichkeit an Unzulänglichkeit. Sollte Schirmherr Horst Köhler dieses Beiheft in die Hand bekommen haben, hätte er erröten müssen. Dabei gibt es in Deutschland genug junge Kenner des Chinesischen, auch der chinesischen Gegenwartskunst, die bessere Arbeit geleistet hätten als diese Dilettanten. Indes, wer weiß: Vielleicht war den Generaldirektoren Schuster und Roth bei dieser Staatskunst-Ausstellung so unwohl, daß sie dieser ihr Augenmerk nicht widmen mochten.